

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 8 (1896-1898)

Heft: 31-4

Nachruf: Jost Meyer-am Rhyn

Autor: Rahn, J.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jost Meyer-am Rhyn.

Geb. 24. Oktober 1834. † 20. Oktober 1898.

Mit Jost Meyer-am Rhyn ist einer der gewiegtesten Kenner schweizerischer Altertümer geschieden. Anfänglich zur Wahl des Künstlerstandes geneigt, hatte er sich in Luzern und Düsseldorf auf die Malerei verlegt. Er trat aber schon früh ins Privatleben zurück, dessen Musse er geschichtlichen Studien und dem Ausbau einer vornehmen Sammlung von Kunstwerken und Altertümern widmete, die schon sein Vater, der 1877 verstorbene Herr Oberst Jacob Meyer-Bielmann angelegt hatte. Im Verkehr mit Gleichgesinnten, auf Reisen im Auslande und auf Streifzügen in der näheren Umgebung legte er einen Schatz von Erfahrungen an, die ihn zur Autorität erhoben. Immer bereit, denen, die es ernst mit der Sache meinten, seine Schätze zu zeigen und sie der Wissenschaft zugänglich zu halten, hatte er sein Haus zum Anziehungspunkte fremder und einheimischer Fachgenossen gemacht. Gerne lieh er auch seine Besitztümer aus; auf den Landesausstellungen von Zürich und Genf gehörte das Ausgesuchteste von Textilarbeiten dazu und wieder so Kostbares aus anderen Richtungen wies 1897 die heraldische Ausstellung in Zürich auf.

Nur dem Aechten ging Jost Meyer nach. Er hielt es auch mit den Freunden so, deren jeder wusste, woran er war. Ein Wandern mit dem Heimgegangenen war hoher Genuss. Das Herz ging ihm erst im Freien auf, dann war er ein Erzähler, der Ernstes und Launiges so köstlich wie keiner zu schildern verstand. Jedem conventionellen und officiellen Zwange abhold, war er dennoch zu haben, wenn seine Arbeit vonnöthen war. Es wird erzählt, wie oft die Mitbürger seines Rates für ihre historischen Umzüge bedurften, aber sie wussten auch, wie ungern er sich zur Teilnahme an Sitzungen entschloss. Da galt es denn wohl auf Umwegen zu fahren: ein absichtlich mit Anachronismen versetztes Programm rief erst dem Zorn, aber bald auch der Laune: „was pfuscht Ihr wieder?“ pflegte Meyer zu sagen, „so sollt Ihrs machen“, dann folgte die Weisung und immer lief sie auf's Beste hinaus.

Jost Meyer-am Rhyn war eine Kernnatur, hoch gewachsen, kraftvoll gemutet. Sein Kopf, mit gross geschnittenen Zügen, dem klugen Blick aus glänzenden Augen, dem dunklen Kraushaar und langen Vollbarte, die schon ins Silber gingen, mochte als der eines Eidgenossen aus alter Väter Zeit geachtet werden. Aber an dem robusten Körper hatte längst ein Leiden gezehrt. Meyer ahnte nicht, wie ernst es mit ihm stund. Noch in froher Stimmung hatte er als Ehrengast die Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums mitgefiebert; acht Tage später zwang ihn der plötzliche Ausbruch des Leidens aufs Krankenbett, das er nicht mehr verliess, bis ihn ein sanfter Tod vor dem noch nicht ganz zurückgelegten vierundsechzigsten Altersjahr erlöste, einen tapferen Dulder und braven Mann, wie er in unserer Erinnerung lebt.

J. R. R.